

Autor:

Christian Ballke,  
Freier Mitarbeiter im Institut für Schulforschung und Lehrerbildung (ISL) und  
Lehrbeauftragter an der Bergischen Universität Gesamthochschule Wuppertal

Firma des Autors:  
Christian Ballke Medienberatung

Internetadresse:  
<http://www.ballke-medienberatung.de>  
E-Mail: [info@ballke-medienberatung.de](mailto:info@ballke-medienberatung.de)  
Tel.: 0202 / 97 98 719  
Fax:

privat:  
Sanderstr. 207  
42283 Wuppertal  
Tel.: 0202 / 8 45 09  
e-Mail: [webmaster@ballke.de](mailto:webmaster@ballke.de)

# Grundsätzliche Anmerkungen zur Computer- und Internetarbeit in der Schule

Inhalt:

|  |   |
|--|---|
| Projekt- bzw. Handlungsorientierung: Drei Prinzipien unterrichtlicher Arbeit | 3 |
| Zwei Beispiele: die Schulhomepage und das Kunstprojekt                       | 3 |
| Schulen betreiben Nabelschau   | 4 |
| Kriterien für gelungene Internetprojekte                                     | 4 |
| Ein fiktives - aber trotzdem konkretes – Beispiel                            | 5 |
| Projektplanung   | 5 |
| Nach der grauen Theorie nun zur Praxis: Tipps zum Start dieses Projektes     | 6 |
| Projektfolgen  | 7 |
| Mein Kommentar   | 8 |
| Abschluss der fiktiven Geschichte  | 8 |

## **Projekt- bzw. Handlungsorientierung: Drei Prinzipien unterrichtlicher Arbeit**

Vielleicht bedenken Sie von vornherein drei Prinzipien der unterrichtlichen Arbeit, die Sie aus der Projekt- oder Handlungsorientierung kennen: Schülerinnen und Schüler sollen Informationen - oder reale Gegenstände

- suchen und finden
- bearbeiten oder selbst völlig neue Informationen oder Gegenstände herstellen
- und diese abschließend präsentieren.

Dies ist der normale "Dreischritt" jeder projekt- oder auch handlungsorientierten Arbeit mit Schülerinnen und Schülern. Am Ende steht immer ein Produkt - ob nun ein virtuelles wie die eigene neue Schulhomepage oder ein reales wie die Plastiken des Kunstprojektes der Jahrgangsstufe 12 aus dem letzten Schuljahr.

## **Zwei Beispiele: die Schulhomepage und das Kunstprojekt**

Da wird mit viel Mühe und Aufwand die schönste Schul-Homepage gestaltet oder ein großes Kunstprojekt gestartet. Alles läuft zu Ihrer Zufriedenheit: Die Kinder und Jugendlichen sind begeistert bei der Arbeit. Ihre Zusammenarbeit in den Arbeitsgruppen klappt gut. Sie als LehrerIn organisieren die Arbeit, helfen da, wo es nötig ist und finden auch noch genug Zeit, die SchülerInnen der Klasse einmal genauer bei der Arbeit zu beobachten. Die Ergebnisse entwickeln sich prima und können sich sehen lassen. Die gelungene Homepage als virtuelles - oder die Plastik des Kunstprojektes als reales - Produkt brauchen jetzt vor allem eines: Interessiertes Publikum!

Wo - und wie finden beide Projekte ihr interessiertes Publikum? Die Homepage steht im Internet und ist weltweit erreichbar - klar! Doch warum soll ich als "normaler Internetnutzer" ausgerechnet Ihre Schul-Homepage anklicken?

"Besuchen Sie uns mal im Internet: Unsere Seiten sind informativ, übersichtlich und schnell. Alles rund um unsere Schule und Unterricht steht drin!" So könnte die Antwort der jungen und älteren Webautoren der Schul-Homepage lauten. "Nein", so meine provokante Antwort, "ich besuche die Homepage genau deswegen nicht!" Hier gibt es eben nur Informationen zu Schule und Unterricht: "Virtueller Schulmief" - nein danke!

Und so verhält es sich mit dem angesprochenen Kunstprojekt: Nach einer - eher mäßig besuchten - Präsentation der Bilder und Plastiken im Kunstraum der Schule legt sich nun auf einige ausgesuchte Werke der Schulstube - hinter Glas im Eingangsbereich. Einige wurden mit nach Hause genommen, einige lagern im Abstellraum und werden, spätestens wenn die SchülerInnen nach ihrem Abschluss die Schule verlassen haben, vom Hausmeister entsorgt...

## **Schulen betreiben Nabelschau**

Bei beiden Projekten zeigt sich deutlich: Schule schmort zu sehr im eigenen Saft. Man verlässt sie als geschützten Raum nicht gerne, aber ich denke man muss dies in Zukunft ganz verstärkt tun. Das Kunstprojekt, um im Beispiel zu bleiben, findet sein interessiertes Publikum niemals in der eigenen Schule. Alle SchülerInnen, die nicht den Kunst-LK gewählt haben, werden auch kein besonderes Interesse für Bilder und Plastiken zeigen - logisch! Also sollte man da ausstellen, wo sich interessiertes Publikum dafür trifft, z.B. in einer Galerie, vielleicht in der VHS oder gar im Museum. In jedem Fall: Man muss raus aus der Schule!

Und die Schul-Homepage: Ihre KollegInnen, die SchülerInnen und die Elternschaft und eventuell weitere interessierte Personen, wie KollegInnen aus anderen Schulen, Studierende, Journalisten, u.a. werden Ihre Seiten ein Mal (!) besuchen. Nicht weniger, aber auch nicht mehr!

Fazit: Schulen betreiben - nicht nur im Internet - Nabelschau und präsentieren sich selbst. Dies lockt keinen Besucher zusätzlich auf hunderte von schulischen Internetseiten und niemanden zu Abschlusspräsentationen wertvoller schulischer Arbeit.

## **Kriterien für gelungene Internetprojekte**

Was heißt das nun für die gestresste Lehreinnschaft, die mit den Jugendlichen das Internet nutzen will? Konkret folgendes: Pflegen Sie Ihre Schulseiten weiter. Halten Sie diese Seiten aktuell. Aber verwenden Sie nicht zu viel Zeit darauf. Es lohnt nicht, weil sich nur ein ganz enger Kreis von interessiertem Publikum dafür interessiert. Starten Sie dafür Internetprojekte, die folgenden Kriterien genügen:

- ? Sie sind an den Interessen einer bestimmten Zielgruppe von Internetnutzern orientiert.
- ? Sie sind visionär und beinhalten etwas Neuartiges
- ? Sie laden zum öfteren Besuch ein
- ? Sie sind auf Kooperation hin ausgelegt
- ? Sie sind nachhaltig und werden über Jahre hinweg mit großer Ernsthaftigkeit betrieben.
- ? Sie sind nicht computerzentriert.

## Ein fiktives - aber trotzdem konkretes – Beispiel

Viele schöne Worte waren das. Vielleicht sollte ich jetzt an einem konkreten Projektbeispiel versuchen, Ihnen diese Kriterien genauer zu erläutern: Als Betätigungsfeld für ein solches Projekt bietet sich die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen auf kommunaler Ebene an (Stadt, Stadtteil, nähere Umgebung der Schule). In jeder Stadt - mittlerweile sogar fast schon in jedem Stadtteil - gibt es mittlerweile Zeitungen, die umsonst an alle Haushalte ausgeliefert werden und sich allein durch Werbung finanzieren. Meine Idee: Sie als Schule produzieren auch eine solche Zeitung - aber online!

Wahrscheinlich sind Sie jetzt völlig perplex. "Der Typ spinnt," denken Sie jetzt vielleicht oder sagen es laut vor Ihrem Bildschirm. "Das ist doch absolut illusorisch - und bei uns nicht zu machen!" Ich bitte Sie bei allem Verständnis meinerseits für Ihre spontane Reaktion: Klicken Sie sich jetzt nicht einfach weg, sondern ersetzen das Wort illusorisch durch visionär und begleiten mich einmal beim fiktiven Aufbau dieses Projektes. Zunächst geht es an die Formulierung des Projektzieles:

## Projektplanung

Bei der Projektplanung nehme ich meine Stadt (Wuppertal) als Beispiel. Der Stadtteil, in dem ich wohne, heißt "Armen". Eine "online-Zeitung" für die gesamte Stadt zu produzieren ist bei ihrer Größe vermessen. Selbst einzelne Stadtteile sind recht groß und bilden das Einzugsgebiet für viele Schulen. Das gilt auch für Armen.

Trotzdem: Das **Projektziel** ist die Erstellung, Wartung und Pflege einer "online-Magazins" für den Stadtteil Wuppertal-Armen. Ich will Ihnen an dieser Stelle sofort begründen, warum ich an diesem sehr anspruchsvollen Projektziel festhalte.

Vergegenwärtigen Sie sich dazu bitte noch einmal die genannten Kriterien für ein Internetprojekt (s.o.):

Bei der Planung des Projektes denke ich bereits an die *Hauptabnehmer und Interessenten im Internet*. Dies sind bei unserem fiktiven Projekt alle Bewohner des Stadtteils von Wuppertal-Barmen mit Internetanschluss. Das ist eine klar umrissene Zielgruppe von Personen mit kontinuierlich ansteigender Anzahl.

Dieses Projekt ist auch *visionär und beinhaltet etwas neuartiges*. Eine kurze Recherche beim Internetangebot der Stadt Wuppertal ergibt schnell: Meldungen aktueller Art aus den Stadtteilen sind dort nicht vorhanden. Eine web-weite Suche zum Stichwort Barmen fördert Hunderte von Einzelangeboten zutage, aber kein "online-Magazin" für diesen Stadtteil.

Visionär ist ein solches online-Magazin allemal, beinhaltet es doch große Potentiale für die schulische Arbeit, wie die Öffnung von Schule, Kooperationsmöglichkeit mit anderen Schulen, Organisationen und Vereinen des Stadtteils und vielem mehr.

Dieses Projekt lädt Besucher zum öfteren Besuch ein. Ein gut gemachtes online-Magazin für den Stadtteil bringt immer wieder etwas Neues, es gibt Aktionen, Tipps, Terminecke und Nachrichten: Es ist aktuell!

Eine einzige Schule allein könnte die aufkommende Arbeit nicht bewältigen. Mehrere Schulen könnten in *Kooperation* sich die Arbeit teilen. Selbst Schulen, die - noch - nicht im Internet vertreten sind, könnten sich ohne Probleme beteiligen.

Dieses Projekt muss *auf Jahre hin ausgelegt sein*. Einmal angelaufen muss dieses online-Magazin fortlaufend gepflegt werden. Diese Tatsache bindet zwar viel Arbeit an dieses Projekt, aber SchülerInnen lernen hier besser als sonst wo, konkret *Verantwortung zu übernehmen*.

Zum guten Schluss ist dieses Projekt *nicht computerzentriert* - und zwar ganz automatisch. Der Geschichts-LK einer Schule entschließt, sich einen Beitrag zur Stadtgeschichte für das online-Magazin zu erstellen. Dazu müssen Vorabrecherchen unternommen, das Stadtarchiv besucht, Zeitzeugen interviewt und weitere Aktionen unternommen werden. Die Computerarbeit fängt hier erst da an, wo sie wirklich gebraucht wird: Bei der Aufbereitung und Zusammenstellung des erarbeiteten Materials für das Internet.

So lernen die Kinder und Jugendlichen - ganz nebenbei - Wesentliches: den korrekten *Stellenwert der neuen Technologien* für ihre eigene Arbeit.

## **Nach der grauen Theorie nun zur Praxis: Tipps zum Start dieses Projektes**

Jetzt sitzen Sie da als Einzelperson und lesen alle diese Anregungen und sind vielleicht - mit mir - begeistert davon, aber glauben nach wie vor nicht an die Realisierbarkeit eines solchen Projektes. Da bin ich (es mag Sie erstaunen) zunächst ganz Ihrer Meinung, sofern Sie als Einzelperson ein solches Projekt starten wollen. Das ist völlig unmöglich. Deswegen muss der erste Schritt für Sie und für den fiktiven Kollegen sein, der ein online-Magazin für Wuppertal Barmen herausgeben möchte, Bundesgenossen suchen. Vielleicht beginnen Sie erst einmal im Kollegium und nachdem Sie zwei bis vier MitstreiterInnen gewonnen haben erzählen Sie dem Direktor davon. Lassen Sie sich Zeit für Überlegungen und Planungen. Sammeln Sie weitere Ideen. Gewinnen Sie KollegInnen aus weiteren Schulen Ihres Stadtteils für Ihr Projekt. Nur tun Sie eines nicht:

Lassen Sie sich Ihr Projekt nicht kleinreden. Bevorzugen Sie bei Ihrem Projekt immer die "große Lösung", auch wenn sie planungs- und zeitintensiver ist. Noch einmal zur Begründung: Es macht keinen Sinn mehr, Internetprojekte zum Thema "Butterblume" oder "Europahymne" über ihre Schul-Homepage zu veröffentlichen. Zum einen interessiert sich niemand dafür, zum anderen gibt es Informationen zu beiden Themen schon genug im Netz.

Unser fiktiver Kollege hat nun MitstreiterInnen für sein online-Magazin gefunden. Es haben sich sogar nach einigen Mühen auch KollegInnen dreier benachbarter Schulen zur Mitarbeit bereit erklärt. Ein Anfang ist also gemacht. Nun sind aber gerade jene Kollegen aus den Nachbarschulen besonders skeptisch weil diese noch nicht an das Internet angeschlossen sind. Zudem verfügen sie nur über völlig veraltete Rechner.

Hier zeigt sich m.E. ein weiterer Vorteil einer solchen Vorgehensweise: Alle Beteiligten setzen sich jetzt zusammen, erstellen einen gemeinsamen Projektplan und schicken diesen an die Vertreter Ihrer Stadt (Schulbehörde) und auch an lokale Sponsoren mit (dem Antrag) der Bitte um finanzielle bzw. materielle Unterstützung.

So zeigen Sie den Vertretern aus Politik und Wirtschaft nicht nur, dass Sie mit

Computern und Internet arbeiten wollen, sondern auch zugleich wie sie dies tun wollen. Darüber hinaus könnten Sie später eine Sammelbestellung von Computern für mehrere Schulen organisieren - und so auch Kosten sparen.

Nun geht es im nächsten Schritt an die Aufteilung der Arbeit innerhalb des Projektes. Unser fiktiver Kollege arbeitet zum Glück an einer Schule mit hervorragender technischer Ausstattung. Viele KollegInnen und SchülerInnen sind die Arbeit mit Computer und Internet gewöhnt und pflegen auch aktiv die eigene Schul-Homepage mit. So kann er mit SchülerInnen seiner Computer-AG - auf Grundlage des erarbeiteten Projektplans - bereits an die technische Realisierung des Layouts für das Online-Magazin für Wuppertal-Barmen gehen.

Gleichzeitig beginnen weitere KollegInnen mit Teilprojekten zur

- Vorstellung des Stadtteils
- Stadtgeschichte und zur
- Stadtgeographie.

Gleichzeitig werden jährliche Kurse für SchülerInnen eingerichtet, in denen sie den Umgang mit den neuen Technologien erlernen sollen. Diese TeilnehmerInnen dieser Kurse übernehmen die Aktualisierung und Pflege des online-Magazins. Sie bearbeiten zum Beispiel die Bereiche

- Terminkalender
- Nachrichten und aktuelle Meldungen

Ihnen wir die langfristige Aufgabe gestellt, eine interaktive Datenbank für die beiden letztgenannten Bereiche des online-Magazins zu entwickeln, die eine automatisierte Eingabe von Daten und die sofortige Präsentation im Internet ermöglicht.

## **Projektfolgen**

Von der Mund-zu-Mund-Propaganda über diese Aktivitäten und geschickt platzierten kleinen Pressemeldungen werden weitere Schulen auf das online-Magazin aufmerksam, obwohl es im Internet noch gar nicht erreichbar ist und bieten ihre Mitarbeit an. Eine Grundschule möchte von Kindern produzierte Artikel und Bilder über die verheerenden Verhältnisse auf dem Spielplatz in um die Ecke veröffentlichen. Eine im Stadtteilzentrum gelegene Realschule hat unter dem provokanten Motto "unser Stadtteil stirbt" penibel daran gemacht, die Entwicklung des Einzelhandels im Zentrum zu dokumentieren und fragt an, ob man dieses Material nicht ebenfalls veröffentlichen könne.

Unser fiktiver Initiator des Projektes kommt recht schnell den Anfragen und Bitten um Veröffentlichung nicht mehr nach. Ihn erreichen die meisten Beiträge auf Papier, einige auf Diskette und nur ein oder zwei via Email. Er erkennt: Ohne Fortbildungen für die beteiligten SchülerInnen und LehrerInnen kommen wir nicht weiter. Alle sollten in Zukunft ihre Texte und Bilder schon als fertige Internetseiten bei ihm abgeben. Sonst ertrinkt seine Computer-AG und auch die jährlichen Kurse zu den neuen Technologien in technischer Computerarbeit. Das kann nicht sein. Er informiert sich und bittet um Fortbildungsmaßnahmen.

## Mein Kommentar

Wie schön wäre es, sage ich nun wieder einmal selbst als derjenige, der schon viele Fortbildungsveranstaltungen mit SchülerInnen und LehrerInnen hinter sich hat, wenn ich bei einem solchen Projekt einmal mitarbeiten könnte! In Realität kranken Fortbildungsmaßnahmen an Folgendem:

- ? Kinder und Lehrer "probieren einmal das Internet" Sie "lernen" surfen... Quatsch, sie surfen vielleicht eine knappe Stunde unter Aufsicht. Das ist alles. Daheim an dem eigenen oder elterlichen Rechner oder an dem des Freundes erarbeiten sie sich in der Hauptsache ihre Fähigkeiten. LehrerInnen haben damit nur noch wenig zu tun.
- ? Sie gestalten dann auch einmal probierhalber eine kleine Internetseite. Aber sie wissen nicht, warum sie das eigentlich tun.

Ihnen allen fehlt der große Sinnzusammenhang während einer solchen Veranstaltung. (Als ich noch schlichter Referendar war, nannte man dies Zieltransparenz für die Arbeit der Kinder! Wehe, es fehlte in den Prüfungsstunden einmal diese Zieltransparenz, also das Wissen für die Kinder und Jugendlichen, warum ich etwas gerade jetzt tue oder lasse. Es gab sofort empfindliche Notenabzüge...)

Käme nun der fiktive Initiator des angesprochenen Projektes zu mir und würde mich um Mitarbeit bitten, ich würde ihm in tiefer Dankbarkeit einen Orden um den Hals hängen, denn er hätte alle meine Probleme mit den Fortbildungen mit einem Schlag erledigt:

- ? Kinder und Jugendliche möchten einen Beitrag für das online-Magazin für Wuppertal Barmen schreiben und sind von dessen Wichtigkeit, wie auch davon, dass er von interessiertem Publikum auch gelesen wird, überzeugt. Aber sie wissen noch nicht, wie es funktioniert.
- ? Ich könnte ihnen nun zielgerichtet die Computerfähigkeiten vermitteln, die sie zu ihrer Arbeit brauchen.
- ? Im Internet käme man endlich von zielloser Herumsurferei weg, sondern könnte sofort ans Eingemachte gehen: Das Suchen, Finden und selektieren von spezifischen Informationen.

## Abschluss der fiktiven Geschichte

Zum Abschluss nun nur noch dies von jenem fiktiven Kollegen und seinem Projekt: Nach etwa einem Jahr Vorbereitungszeit konnte das online-Magazin für Wuppertal-Barmen ans Netz. Es wurde natürlich groß gefeiert. Jetzt befragt, ob er so eine Aktion noch einmal durchziehen würde, antwortet er mit einem klaren "Nein. So viel Arbeit, so viel Organisation - und alles das neben dem eigentlichen Schulalltag her. Und außerdem fängt die Arbeit ja jetzt erst richtig an."

Dann wird er einen kurzen Moment nachdenklich und grinst. "Rundum zufrieden bin ich natürlich schon, was wir da auf die Beine gestellt haben. Das ist schon allerhand ... Besuchen Sie uns doch mal im Internet!" Und seine Kollegin, die mitgehört hat, sagt: "Komm her, ich kenn' dich doch! Du würdest in jedem Fall wieder was los treten. Bist ja immer vorne weg...". Da wird das Grinsen des fiktiven Kollegen noch stärker!